

ALBERT JÄGER UND PIUS ZINGERLE

// zum 200. Geburtstag zweier bekannter
Marienberger Patres

von Martin Angerer OSB – Marienberg

Das Jahr 2001 gibt Anlass, an zwei Benediktinerpatres aus dem Kloster Marienberg, die in Tirol Geschichte gemacht haben, zu erinnern. Es sind P. Albert Jäger und P. Pius Zingerle. Ihr Leben und ihr Wirken sei hier kurz dargestellt.

Albert Jäger, ein Historiker¹

Geboren wurde Albert Jäger in Schwaz am 8. Dezember 1801 als Sohn eines Bäckers. Nachdem im Jahre 1809 beim Tiroler Aufstand das Elternhaus in Flammen aufgegangen war, kam Josef – so sein Taufname nach Bozen, wo er als Bäckerlehrling in den Betrieb eines Onkels trat. Der Franziskanerpater Bernardin Tschager erkannte sein großes Talent und vermittelte ihm einen Platz am Franziskanergymnasium. Nach dessen Abschluss trat Jäger im November 1825 ins Benediktinerstift Marienberg ein, in dem er Beda Weber² und Pius Zingerle, mit denen er das bekannte „Dreigestirn“ bilden sollte, bereits vorfand. Nach drei Jahren Theologie in Brixen wurde er 1829 zum Priester geweiht; nach einem weiteren Jahr Theologie in Trient kam er 1831 nach kurzem seelsorglichen Wirken im Passeiertal ans Meraner Gymnasium, das von den Marienberger Patres geleitet wurde. Trotz starker beruflicher Inanspruchnahme konnte Albert Jäger in dieser Zeit bereits seine ersten historischen Arbeiten veröffentlichen.

Entscheidend für Jägers weitere Entwicklung war 1841 seine Berufung nach Innsbruck als Erzieher der Söhne des Statthalters von Tirol, Clemens Graf von Brandis. Nun hatte er genügend Zeit zu historischen Forschungen, für die ihm das Statthaltereiarchiv sowie das Ferdinandeum das nötige Material boten. 1844 erschien „Tirol und der bayerisch-französische Einfall im Jahre 1703“. Durch dieses vorzügliche Werk bekannt geworden, erhielt Jäger 1845 die Lehrkanzel für Universal- und österreichische Staatengeschichte an der

1) s. Nikolaus Grass N., *Stifte und Klöster*, hrsg. vom Südtiroler Kulturinstitut, Bozen 1962, 317 ff.

2) s. Angerer M., *Beda Weber. eine typische Seelsorgergestalt des 19. Jahrhunderts*, SchlSchr 256, Innsbruck 1970.

Universität Innsbruck. Nun war er am richtigen Platz und konnte eine erfolgreiche Lehr- und Forschungstätigkeit entfalten.

Dann kam aber das Revolutionsjahr 1848, das u.a. auch durchgreifende Reformen der Gymnasialstudien vorsah: die sechsklassigen Gymnasien wurden aufgehoben; sie mussten entweder auf Untergymnasien mit 4 Klassen reduziert oder durch zwei philosophische Kurse zu Obergymnasien mit acht Klassen erweitert werden. Während andere Klöster Tirols sich die Last der Erweiterung der Schule nicht auferlegen wollten, meinte man in Marienberg, in einer für die Gesellschaft gefährlichen Zeit alles für die gute Sache einsetzen zu sollen, und entschloss sich für die Erweiterung. Zu diesem Zwecke rief der damalige Abt Karl Mayr im Jahre 1849 P. Albert Jäger aus Innsbruck zurück, betraute ihn mit der Organisation des Obergymnasiums und ernannte ihn zu dessen Präfekten. Der Unterrichtsminister Leo Graf Thun, der die hervorragenden Fähigkeiten Jägers als Historiker erkannt hatte, wollte sich mit der Rückkehr Jägers nach Meran nicht abfinden und schlug 1851 den so geschätzten Marienberger Historiker Kaiser Franz Joseph zur Ernennung zum Geschichtsprofessor an der Universität Wien vor. Am 23. Mai desselben Jahres wurde Jäger zum ordentlichen Professor der Geschichte berufen.

P. Albert Jäger war aber Mitglied des Konventes von Marienberg, und dort glaubte man, den bewährten Gymnasialdirektor nicht entbehren zu können. Auf Drängen des Unterrichtsministers Graf Thun erkannten schließlich auch seine Mitbrüder, dass sie diesem ehrenvollen Ruf nach Wien keine Hindernisse in den Weg legen durften. Hatten die Mitbrüder für die Berufung nach Innsbruck zur Erziehung der Söhne des Statthalters P. Albert für 3 Jahre („ad triennium“) freigegeben und für die Lehrkanzel an der Universität Innsbruck bis auf Widerruf („adiecta tamen conditione liberrima et quandocumque placuerit faciendae illius revocationis“)³, entließen sie nun P. Albert aus dem Stiftsverband. Die dem Abte gelobte Oboedienz musste auf einen Bischof übertragen werden. Albert Jäger entschied sich für den Fürstbischof von Brixen, Bernard Galura, der ihn in seinen Diözesanklerus aufnahm. Damit war Jäger „säkularisiert“. Als Geschichtsprofessor in Wien konnte Albert Jäger ungehindert seine Lehrbegabung und seinen Forschungsdrang entfalten. Eine Frucht seiner Anleitungen zu historischer Quellenforschung ist das 1854 errichtete „Institut für österreichische Geschichtsforschung“, das schließlich zu internationalem Ansehen aufstieg. Während der 21 Jahre dauernden Tätigkeit in Wien konnte Albert Jäger eine Reihe bedeutender Arbeiten veröffentlichen; genannt seien seine Studien über Kardinal Nikolaus Cusanus und über die Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe. 1865/66 war Albert Jäger zudem Rektor der Wiener Universität, und 1867 wurde er zum Abgeordneten des Tiroler Landtages im Wiener Reichstag gewählt.

1872 auf eigenes Ansuchen hin in den Ruhestand versetzt – Kaiser Franz Joseph verlieh ihm den Orden der eisernen Krone III. Klasse – verbrachte Albert Jäger den Lebensabend in Innsbruck, wo er sich ungestört historischen

3) Kapitelbuch 1771–1884 im Abteiarchiv S.109.

Forschungen – vor allem zur Geschichte der Tiroler Landstände – widmete. Im hohen Alter von neunzig Jahren ist er dort 1891 gestorben und in seiner Heimatstadt Schwaz begraben worden.

Pius Zingerle, ein Orientalist⁴

P. Pius Zingerle, mit dem Taufnamen Jakob, wurde am 17. März 1801 zu Meran als Sohn einer Kaufmannsfamilie geboren. Welch christlicher Geist in der Familie herrschte, bezeugt am deutlichsten die Berufswahl der Söhne: Neben Jakob entschieden sich drei Brüder für den geistlichen Stand.

Nach Abschluss der Studien am Benediktinergymnasium in Meran und nach zwei Jahren des Theologiestudiums in Innsbruck trat Jakob 1820 gleichzeitig mit Beda Weber ins Benediktinerstift Marienberg ein; mit diesem wusste er sich in einer Freundschaft verbunden, die ein Menschenleben lang dauern sollte. Beide kamen sie nach der Profess zum Weiterstudium der Theologie nach Innsbruck, wo sie sich gleichzeitig einer Prüfung zur Erlangung einer Lehrstelle am Gymnasium zu unterziehen hatten.

P. Pius wurde nach seiner Priesterweihe im Jahre 1824 vorerst als Kooperator in die dem Kloster inkorporierte Pfarrei Platt in Passeier geschickt, wo er sich neben Seelsorgearbeit bemühte, Zugang zu den Werken der syrischen Kirchenschriftsteller zu finden.

1828 wurde P. Pius Katechet, Grammatikal- und Humanitätslehrer am Gymnasium in Meran. Auch während dieser Tätigkeit befasste er sich mit frühchristlicher orientalischer Literatur und begann, Übersetzungen aus dem Syrischen zu veröffentlichen. Nachdem er 1837 bis 1838 vorübergehend als Kooperator in St. Martin in Passeier tätig gewesen war, wurde er 1851 Rektor des Gymnasiums in Meran und trat damit die Nachfolge Albert Jägers an, der im selben Jahre als Professor der Geschichte nach Wien berufen worden war. Zur Bestellung Zingerles als Rektor schrieb Abt Karl Mayr dem Unterrichtsminister: „Hierbey glaube ich mich der sicheren Hoffnung hingeben zu dürfen, das das hohe k.k. Unterrichtsministerium diese getroffene Wahl mit voller Beruhigung hinzunehmen geruhen wird, indem P. Pius Z. ein vieljähriger Gymnasial-Lehrer als tüchtiger Schulmann sich hinlänglich bewährt hat“⁵.

Das Jahr 1856 brachte ihm, anlässlich einer Reise nach Köln, das Wiedersehen mit Beda Weber, der inzwischen Dompfarrer zu Frankfurt geworden war.

Einen Wendepunkt in seinem Leben brachte das Jahr 1862, als ihn Papst Pius IX. als Professor der arabischen Sprache an die päpstliche Universität Sapienza nach Rom berief. Gleichzeitig Scriptor an der Vatikanischen Bibliothek, hatte er eine einmalige Gelegenheit, seine orientalischen Studien weiterzubetreiben.

4) s. Knobloch J., *Stifte und Klöster*, 354 ff.

5) Schreiben vom 24. 7. 1851 (Marienberger Stiftsarchiv Fol. 527, 59).

Während des ersten Jahres seines römischen Aufenthaltes hat P. Pius Tagebuch geführt; es trägt den Titel: „Röm. Tagebuch vom 29. April 1862 an“⁶. Darin ist weitläufig die Rede von Begegnungen mit Persönlichkeiten an der Sapienza und im Vatikan und von Besichtigungen von Kirchen und Museen; auch Wanderungen in der Umgebung Roms werden beschrieben. Interessant und für seinen Charakter aufschlussreich sind Bemerkungen zu ihm zugeordneten Ehrungen. So schreibt er z.B. zum 30. April: „Wie ich heute gegen 12 Uhr von der Lektion und Bibliothek in der Sapienza zurückkam, kam man mir auf der Stiege mit der Zeitungsnachricht entgegen, daß ich vom Kaiser zum Ritter des Franz Jos. Ordens ernannt sey. ‚Risum tenatis, amici!‘, Hätt’ ich auch nur 50 fl Remuneration bekommen, so hätt’ ich mir wenigstens ein Buch kaufen können. Wozu ein leerer Titel? Vani nominis umbra.“

Als er am 26. Mai zum Gastmahl beim Gesandten Boch eingeladen war, bei dem die anderen Geladenen ihre Orden trugen und ihm vorgeworfen wurde, dass er seinen nicht trug, „zog ich ihn zur allgemeinen Heiterkeit aus der Tasche heraus und dann heftete Boch ihn mit einer Stecknadel an: so paradierte ich damit bei der Tafel.“ Zum 25. Juli hat P. Pius vermerkt: „Heut als meinem ehemaligen Namenstage erhielt ich (aus wessen Schuld weiß ich nicht) ohne geringste Veranlassung von meiner Seite das Diplom als Mitglied der ‚Accademia de’ Quiriti‘, deren Mitglieder mehrere Cardinaele, Gelehrte u.a. Personen hohen Ranges. Ein Titel mehr. Ich habe die Ehre abgelehnt u. das Diplom zurückgegeben.“ Zum 29. Juli vermerkt er allerdings: „Das Diplom der Accademia de’ Quiriti ward mir heute wieder zugestellt mit der Bitte, es anzunehmen. Was will ich also anderes thun als es zu behalten?“ Besonders aufschlussreich dürften die Eindrücke über Papst Pius IX. sein, die er seinem Tagebuch anvertraut hat. Gerade im Hinblick auf die zum Teil umstrittene Seligsprechung dieses Papstes am 3. Sept. 2000 zusammen mit Papst Johannes XXIII. erhalten sie besondere Relevanz. Während bei der Seligsprechung auf dem Petersplatz der Name des „Unfehlbarkeitspapstes“ immer wieder mit eisigem Schweigen quittiert wurde, brach die Begeisterung der Pilger durch, sooft der Name des gütigen Roncalli-Papstes genannt wurde. P. Pius Zingerle zeichnet nun in seinem Tagebuch Papst Pius IX. als nicht weniger „gütigen“ Papst, wenn er z.B. zum 4. Mai bemerkt: „Gestern abend ... kam der Papst schon wieder von Porto d’Anzo zurück. Eine große Menge Menschen und eine unübersehbare Reihe Equipagen warteten vor und hinter der Porta Maggiore. Als der Wagen noch in der Ferne war, hörte man schon lautes Vivatrufen; dann sah man weiße Tücher um die Wette schwenken. Der hl. Vater sah sehr gut aus und schaute segnend vergnügt aus dem Wagen hervor. Der gute Mann ist doch von der Mehrzahl herzlich geliebt.“ Was P. Pius zum 17. Juni festgehalten hat, kennzeichnet Papst Pius IX. eindeutig als „gütigen“ Papst: „Der gute Papst ist in der That liebenswürdig. Gegen halb 6 Uhr abends ging ich mit P. Gabriel in den Vatikan, weil gegen 6 Uhr der h. Vater durch einen Saal in den Garten ging. Nach und nach sammelten sich wohl an 300 Fremde.

6) Ms. im Marienberger Stiftsarchiv.

Wie er nun endlich nach langem Warten eintrat, es war das Eintreten eines Vaters in eine längst bekannte Familie. Da ist nichts von vornehmer gesuchter Herablassung; mit der naivsten simpelsten Freundlichkeit ging er langsam durch die Reihen, redete links u. rechts mit zunächst Knieenden, ließ sich von Drängenden Hand oder Fuß küssen, sprach am Ende des Ganges stillhaltend liebevolle Worte, dies alles mit einer so ungezwungenen Gutmüthigkeit, als wenn er immer unter uns gewesen wäre. Papst Pius IX. ist nichts Gemachtes, reine väterliche Güte und Liebe. So soll der Statthalter Christi sich darstellen, wie der Herr selbst in wunderbarer u. unbegreiflicher Herablassung unter den Menschen gewandelt. Und diese Ruhe im Gesichte bei den drohenden Gefahren, bei dem vielen Bitteren, das er schon erfahren.“ Im Beitrag zum 1. August spricht P. Pius ganz offen von dem bevorstehenden Verlust des Kirchenstaates an das Königreich Italien, wenn er schreibt: „Um 5 ½ Uhr abends Gang in die schöne herrlich gelegene Kirche der Lateran. Chorherrn S. Petri ad vincula. Ankunft u. laute Begrüßung des Papsts. In die Kirche, wo eben Vesperone = solemnes vesperae, eingetreten betete er zuerst vor dem Sakraments-Altar, dann vor dem Hochaltar die h. Ketten verehrend u. küssend. ‚Vielleicht, mag er gedacht haben, trag ich auch bald Bande u. Ketten‘. Die Lage ist bedenklicher, weil Preußen u. Rußland in nicht zu entschuldigender Ungerechtigkeit das K. Italien – pereat! – anerkannt haben; in den Provinzen drohendere Anzeichen. Der Papst schritt unbefangen in anmüthiger Freundlichkeit ziemlich schnell durch die Hallen der Kirche. ... Das freudige Evviva Pio IX, Pontefice e Re nostro, laut mit häufigem Tücherschwenken beim Wegfahren wiederholt.“

Vielleicht beleben diese Eintragungen etwas das Bild dieses Papstes, der bei der Seligsprechung neben Papst Johannes XXIII. geradezu verblasste.

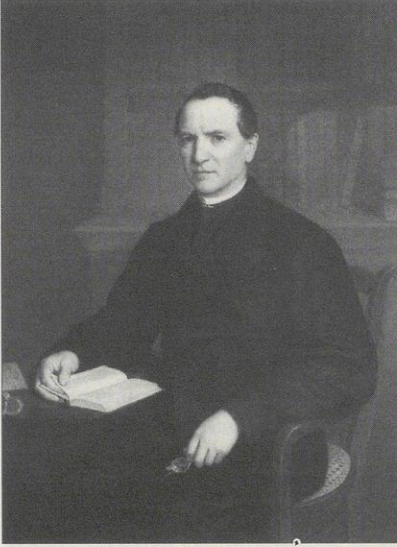
Die begeistertsten Worte über Eindrücke in Rom können nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Klima und der Trubel der „Ewigen Stadt“ sich wenig günstig auf die Gesundheit von P. Pius auswirkten. Zudem plagte ihn das Heimweh. Davon spricht er anlässlich einer Wanderung bei Albano am 25. August: „Was ich um Rom herum am meisten zu sehen verlangte, habe ich jetzt ohne Unkosten für mich gesehen auf eine sehr unterhaltende Weise. Die Gegend wunderschön, zumal um die 2 Seen; Tirol sind sie doch nicht, weil sie eben nicht solum patrium sind, quo quando reverti potero?“ (weil sie eben nicht Heimerde sind; wann werde ich dorthin zurückkehren können?)

Die Rückkehr in die Heimat brachte das Jahr 1865. P. Pius begab sich vorerst in das Kloster Marienberg, um seine Gesundheit wiederherzustellen. Von dort wurde er bald wieder ans Gymnasium in Meran geschickt, wo er weitere Arbeiten seiner orientalischen Studien veröffentlichen konnte. 1871 kehrte er endgültig ins Kloster zurück, wo er in der von ihm sehr geschätzten Abgeschiedenheit und Stille im Jahre 1881 starb.

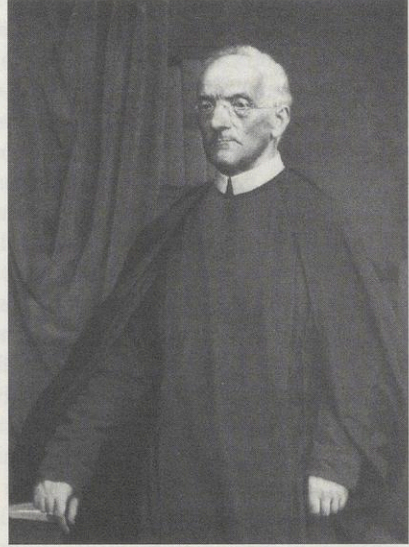
P. Pius Zingerle hat – wie wir oben gesehen haben – auf die ihm verliehenen Ehrungen wenig Wert gelegt. Trotzdem seien sie hier noch angeführt; er war:

- Ehrendoktor der orientalischen Gesellschaften von Paris und London;
- Ehrenmitglied der Quiriten in Rom;

- Träger des Kaiser-Franz-Joseph-Ordens;
- Ehrendoktor der Universitäten Freiburg, Innsbruck und Wien;
- Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien und gelehrter Gesellschaften in Leipzig, London, Paris.



Pater Albert Jäger aus Schwaz.



Pater Pius Zingerle aus Meran.